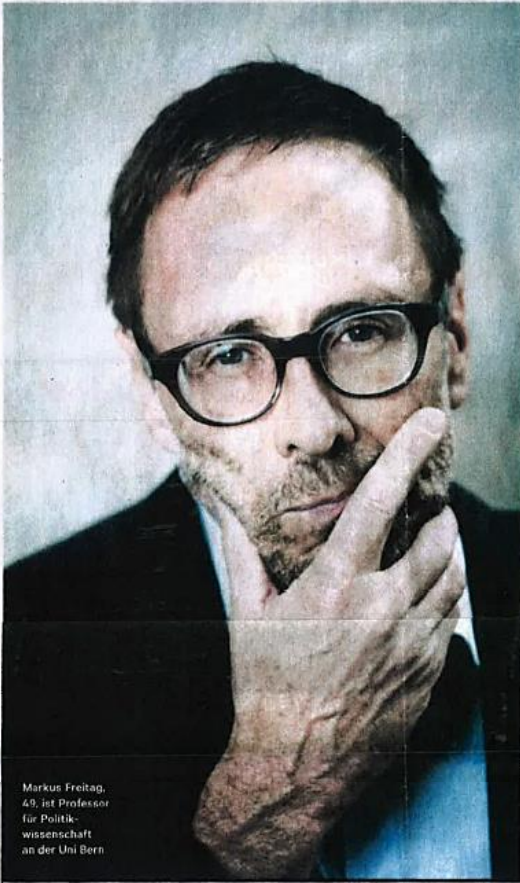


# »Man wird zu einem Teil als Rechter geboren«

Unser Charakter lenkt unser politisches Handeln, behauptet der Politikwissenschaftler Markus Freitag. Was bedeutet das?

**DIE ZEIT** Herr Freitag, Sie behaupten in Ihrem neuen Buch, Sie wüsten, wie das Schweizer Volk tickt. Ehrlich gesagt, wenn ich das lese, wird mir etwas mulmig.  
**Markus Freitag** Wieso denn?  
**ZEIT** Es erinnert mich an Völkerpsychologie, an eine große Verallgemeinerung.  
**Freitag** Aus wissenschaftlicher Perspektive betrachtet, halte ich es für unbedingt notwendig, herauszufinden, wie einzelne Segmente eines Volkes ticken, um politische Entscheidungen an der Urne einordnen zu können. Denn das Volk ist nicht eine Masse, sondern besteht aus verschiedenen Charakteren. Über diese Charaktere gibt es in jedem Land Anekdoten, auch in der Schweiz. Diese versuche ich wissenschaftlich zu durchleuchten.  
**ZEIT** Was bringt das?  
**Freitag** Als ich angefangen habe, dieses Buch zu schreiben, habe ich sehr viel psychologische Literatur gelesen. Die Autoren wollen alle herausfinden, wie eine Person ist, wie ihr Charakter ist. Das wollte ich auf die Politik anwenden. Auch weil die Erklärungsmodelle für politische Einstellungen und Verhaltensweisen nur noch wenig Überraschendes in sich bergen und an ihre Grenzen stoßen.  
**ZEIT** Was stimmt an diesen Modellen nicht mehr?  
**Freitag** Wir arbeiten in der politischen Soziologie mit ein paar großen Erklärungsansätzen. Die rationale Schule sagt vereinfacht Alles, was wir tun, ist rational hergeleitet und untersteht einer Kosten-Nutzen-Analyse. Aber in dieser Logik dürften wir beispielsweise gar nicht erst an die Urne gehen. Unsere eigene Stimme hat wenig Gewicht und kann das Resultat gar nicht beeinflussen. Die Abstimmenden handeln also komplett irrational, sind in irgendeiner Weise getrieben von einem Motiv oder von einem Charakterzug. Das versuche ich zu verstehen.  
**ZEIT** Eine andere Schule sagt, unser Handeln sei durch das Umfeld bestimmt.  
**Freitag** Genau. Nun wissen wir aber diesbezüglich aus vielen Studien, dass sich diese Milieus auflösen. Doch die Menschen wählen noch immer links oder rechts. Meine Nachforschungen brachten mir die Erkenntnis: Es ist im Charakter angelegt, welche politische Position jemand einnimmt. Und da unsere Charakterzüge zur Hälfte vererbt sind, heißt das: Man wird zu einem Teil bereits als Linker oder Rechter geboren.  
**ZEIT** Das klingt nach dem Psychologen Michal Kosinski, der behauptet, er könne eine Persönlichkeit messen und dadurch bestimmen, wie diese wählen oder abstimmen werde.  
**Freitag** Nein, ich habe keine Bombe gefunden. (lacht) Die Wahlscheidung ist viel zu komplex, um sie allein anhand von Persönlichkeitsmerkmalen ableiten zu können. Neben dem Charakter spielen auch das Alter, die Bildung, die Erfahrung, das Milieu und unvorhersehbare Ereignisse wie etwa Fukushima eine Rolle. Dazu kommt, dass die Persönlichkeit verschlungen ist, ein Zusammenspiel verschiedener Charakterzüge.  
**ZEIT** Es gibt auch findige Unternehmer, die genau das behaupten.  
**Freitag** Das sind keine neuen Ideen, die Firmen wie zum Beispiel Cambridge Analytica verkaufen. Wir kennen persönliche Werbootschaften aus dem Marketing. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass sie bei den Bürgern mit einer bestimmten Botschaft einen politischen Entscheid hervorzulocken können. Wie in der Werbung wird das aber mal besser, mal schlechter funktionieren.  
**ZEIT** Aber die Idee, hier habe jemand eine Bombe gefunden, wie es Kosinski im viel zitierten Text aus



Markus Freitag, 49, ist Professor für Politikwissenschaft an der Uni Bern

dem *Magazin des Tages-Anzeigers* behauptete, die ist Humbug?  
**Freitag** Da ging es um eine Schlagzeile, die ihre Wirkung erfüllt hat, und um die Sehnsucht nach einfachen Erklärungen.  
**ZEIT** Teilen Sie diese Sehnsucht? Immerhin haben Sie Ihrem Buch ebenfalls einen knackigen Titel verpasst.  
**Freitag** Der bei Ihnen verfangen hat, sonst würden wir nicht hier sitzen. (lacht) Sagen wir es so: Ich bin der Sehnsucht auf den Grund gegangen und habe die vermeintliche Bombe näher inspiziert. Mit dem Ergebnis, die Wahl- und Abstimmungsforschung mit meiner Arbeit variantenreicher gemacht zu haben. Ich führe ein zusätzliches Erklärungsmodell ein.  
**ZEIT** Wie funktioniert das konkret?  
**Freitag** Ich habe in vier Umfragen insgesamt 14000 Schweizerinnen und Schweizer anhand von 15 Eigenschaften ihre Persönlichkeit einschätzen lassen. Mit diesen Informationen lassen sich fünf Charakterzüge gewinnen: gewissenhaft, verträglich, offen für Neues, extrovertiert und emotional instabil. Die Big Five.  
**ZEIT** Was kam dabei heraus?  
**Freitag** Gewissenhafte Schweizer fühlen sich der SVP nahe, verträglich und emotional instabil eher der SP oder der CVP – und nicht der SVP und FDP. Offene tendieren zur SP oder den Grünen, nicht aber zur FDP und SVP. Extrovertierte dagegen identifizieren sich mit der FDP, nicht aber mit den Grünen und der SP.  
**ZEIT** In den USA beschäftigt sich die Politikwissenschaft schon lange mit solchen Fragen. Wieso hat es in der Schweiz so lange gedauert?  
**Freitag** Zum einen gibt es in unserem Fach Vorbehalte gegenüber einer psychologischen Fundierung des Verhaltens. Das kratzt an unserem Verständnis, dass ein politischer Entscheid ein freier und auch rational überlegter Vorgang ist.  
**ZEIT** Ist er das nicht?  
**Freitag** Eben nicht nur. Es geht auch um die Psyche.  
**ZEIT** Nach der ersten Lektüre Ihres Buchs ist man allerdings etwas enttäuscht. Sie bestätigen die bekannten Klischees. Die Linken sind nett, die Liberalen wollen mehr Wettbewerb, und die SVPler möchten die Schweiz am liebsten so bewahren, wie sie nie war.  
**Freitag** Mir war nicht gefällig, dass die Linken in- und die Bürgerlichen eher extrovertiert sind. Aber die Analysen beschränken sich ja nicht auf die Parteinäpfe. Obschon ich annehme, dass verträgliche Menschen der Politik distanzierter gegenüberstehen, wusste ich nicht, dass sie für politische Botschaften quasi unerreichbar sind ...  
**ZEIT** ... also Menschen, die harmonisch, mitfühlend, kollegial und kompromissorientiert sind.  
**Freitag** Man sieht, dass die eigentlich keine politischen Informationen konsumieren. Kein Radio und TV, keine sozialen Medien und keine Tages- und Gratiszeitungen. Sie wollen sich damit gar nicht konfrontieren.  
**ZEIT** Sie fragen sich am Schluss des Buchs allerdings selber: Hätte es für diese Erkenntnisse überhaupt der Steuergehalt bedurft?  
**Freitag** Sensationen gehören nicht zu meinem Kerngeschäft. Auch wenn ich nicht Schlagzeilenrichtiger auflecke, so doch Beunruhigendes, wenn sich gerade der ausgleichende und konsensorientierte Menschenschlag von der politischen Informationsversorgung abnabelt. Zudem entdeckte ich Regelmäßigkeiten in bislang nur bruchstückhaft vorliegenden Verbindungen zwischen Psychologie und Politik.

## Big Five: Die fünf Charakterzüge

- Markus Freitag arbeitet mit einem Modell aus der Psychologie. Es beschreibt den Menschen mit fünf Charakterzügen.
- 1. Offenheit für neue Erfahrungen:** Stark ausgeprägt heißt, jemand ist dem Neuen zugeneigt. Wenig ausgeprägt bedeutet, er ist eher konservativ.
  - 2. Gewissenhaftigkeit:** Handelt jemand organisiert und sorgfältig? Oder spontan und unüberlegt?
  - 3. Verträglichkeit:** Wer mitfühlend, altruistisch und kooperativ ist, erreicht einen hohen, wer egozentrisch und misstrauisch ist, einen niedrigen Wert.
  - 4. Extraversion:** Ist jemand gesellig, aktiv und herzlich – oder gem allein, zurückhaltend und unabhängig?
  - 5. Emotional stabil:** Meint, ob jemand zu Angst, Nervosität und Unsicherheit neigt oder auch unter Stress locker bleibt.

ANZEIGE

## ZEIT FORUM GESUNDHEIT

www.zeit.de/veranstaltungen

# Psychische Gesundheit in der Stadt

Berlin · 12. Oktober 2017 · 19.00 Uhr  
 Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften · Markgrafenstraße 38



Dr. Mazda Adli



Prof. Dr. Martina Löw



Prof. Dr. A. Meyer-Lindenberg



Claudia Wüstenhagen

Das zweite ZEIT FORUM Gesundheit widmet sich dem Einfluss von urbanen Lebenswelten auf die Entstehung von psychischen Erkrankungen. Welche genetischen Veranlagungen können die Ursache für psychische Erkrankungen sein? Welche Auswirkungen hat der Wohnort eines Menschen auf seine Gesundheit? Wie muss eine gesunde Stadt aussehen? Und vor welchen Herausforderungen steht die Politik bei der Stadtplanung? Es diskutieren unter anderem **Dr. Mazda Adli**, Psychiater und Stressforscher, **Prof. Dr. Andreas Meyer-Lindenberg**, Direktor des Zentralinstituts für Seelische Gesundheit in Mannheim (ZI), und **Prof. Dr. Martina Löw**, Professorin für Planungs- und Architektursozio-logie an der TU Berlin, mit **Claudia Wüstenhagen**, Redaktionsleiterin ZEIT DOCTOR.

**Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten unter:** [www.zeit.de/forumgesundheit](http://www.zeit.de/forumgesundheit)

Eine Veranstaltung von: **DIE ZEIT DOCTOR** In Zusammenarbeit mit: **ELSE KRÖNER-FRESENIUS-STIFTUNG**  
*Förderung fördern. Menschen helfen.*



Illustration: Getty Images/Markus Freitag